

Ehrliche Leuchten

Aufrichtigkeit und Hingabe an Material und Verarbeitung prägten die Arbeitsweise von Schwintzer & Gräff. Noch heute gelten ihre Lampen als Ikonen von Björn Berghausen (BBWA)



Aus der Fabrik in der Kreuzberger Sebastianstraße 18/19 kamen nicht einfach nur Lampen – Schwintzer & Gräff produzierte „Lichtträger“ und „Beleuchtungskörper“. Es war der Sohn des Gründers, Willy Schwintzer, der das Unternehmen seit 1900 führte und mit der Beschäftigung des Architekten Franz Haegele ab 1915 an die künstlerischen Strömungen der Zeit anschloss. Haegele war nicht nur leitender Gestalter für moderne, ja, futuristische Leuchten in der Firma, sondern nannte die Produkte aus seinem Hause moderne „Raum-Glieder und Licht-Spender“, die als Stilelemente der Innendekoration zu Kunstwerken des Jugendstils wurden. Schwintzer & Gräff gehörte in den 1920er-Jahren zur Avantgarde der Lampenindustrie und war auf vielen Messen in Europa vertreten. Das Unter-



Willy Schwintzer führte das Unternehmen Schwintzer & Gräff seit 1900

nehmen führte unter vertraglicher Kooperation von 1927 bis 1930 die Produktion der vom Bauhaus designten Leuchten durch. Zwar war die bekannte Designerin Marianne Brandt mit der Ausführung im Detail nicht zufrieden, was das Ende der Zusammenarbeit einleitete, aber der Kreuzberger Metallwerkstatt verdanken sich dennoch Kunstwerke, die heutzutage antiquarische Höchstpreise erzielen. Eine der Bauhaus-Ikonen – die „Tischleuchte WG 24“ von Wilhelm Wagenfeld, heute kurz „Wagenfeld-Lampe“ genannt – wurde 1926 erstmals bei Schwintzer & Gräff industriell gefertigt.

Die Anfänge des Unternehmens waren bescheiden. Carl Schwintzer und Wilhelm Gräff gründeten die Metallwerkstatt 1864 in der Stallschreiberstraße 47 nahe dem Moritzplatz in Kreuzberg und fertigten hier mit wenigen Arbeitern die unterschiedlichsten Beleuchtungskörper, „angefangen beim einfachen Petroleumbrenner [...] bis zum größten Prunklichtträger im Festsaal“, wie das Unternehmen im Juni 1914 anlässlich des 50. Jubiläums in seiner „Gedenkmappe“ verkündet. Den Erfolg habe die Firma „ihren Grundsätzen der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit zu verdanken“, nicht nur gegenüber den Abnehmern und Kunden, sondern auch „im Material und seiner Bearbeitung“. Noch zu Lebzeiten der Gründer war das Geschäft international ausgerichtet, Albert Gräff leitete die Niederlassung in New York, von wo aus er Dichtrohr und Zubehör vertrieb.

Die völlige Zerstörung der Fabrik und der Musterräume in der Sebastianstraße durch einen Bombentreffer 1944 beendete die Geschäftstätigkeit des Unternehmens, seine Produkte haben aber noch heute Leuchtkraft. ■



Für Interessierte

Die Bestände des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA) können eingesehen werden. Kontakt und Informationen: bb-wa.de

Die Wagenfeld-Lampe im Bauhaus-Design erzielt heute Höchstpreise

